



SPLITTERMOND
FAN-ADVENTSKALENDER

9

Inhalt

Impressum

Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.

Autor

Wandler (Der Weg der Heilerin); Belfionn (Limmericks)

Layout

Daniel Bruxmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:



Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.

Der Weg der Heilerin

Kapitel 4 - Myrberka

Verglichen mit der Strecke die Fione und Haduvil bisher zusammen zurückgelegt hatten war der Weg nach Myrberka ein Katzensprung. Der Übergang über die Grenze gestaltete sich einfacher als Reisen innerhalb von Midstad. Händler, Bauern, Söldner, Boten und Tagelöhner passierten den Übergang ständig. Fione war begeistert. Sie hatte keine Ahnung wie weit der Weg innerhalb von Zwingard noch sein könnte, doch sie waren immerhin im Land angekommen! Die positiven Vorzeichen von Karing schienen sich in der Zwingardischen Grenzstadt fortzusetzen. Obwohl gut befestigt und bewacht wirkte die Stadt fast ebenso geschäftig wie Karing. „Willkommen im Land der Freien und Tapferen!“ Ihr Führer hatte ein schiefes Grinsen aufsetzt. Das Mädchen durchschaute nicht warum dieser Willkommensgruß etwas seltsam klang. Die Leute schienen tatsächlich anders gekleidet zu sein, ihr Auftreten stolz, die Art und Weise wie sie sich vorstellten so das genaue Gegenteil der Heimlichtuerei in Midstad. Der schwarze Mantel und das Kettenhemd mit der dunklen Schärpe die Haduvil hier trugen fielen zwar auf, aber Fione hatte nicht den Eindruck, dass es hier irgendjemanden kümmerte wer sie waren, woher sie kamen oder wohin sie gehen wollten.

Sie waren schon zwei Tage auf der Straße Richtung Varnetrutz als die Stimmung kippte. Eine Gruppe junger berittener Zwingarder überholte sie. Sie verspotteten Haduvil. Fione verstand nicht viel davon, außer dass das Wort 'Söldner' immer wieder darin vorkam. Auch wenn ihr Begleiter sich unbeeindruckt gab: Am Abend wollte er ihr nicht erklären was die Männer und Frauen gesagt hatten. Zudem schienen sich die Schmerzen in seinem Bein verschlimmert zu haben. In der Wegstation sprach er ordentlich dem Zwingarder Wein zu, was seine Laune jedoch nicht verbesserte – im Gegenteil. Am nächsten Morgen war er verkatert und gereizt, und Fione vermied alles was ihn noch weiter aufregen konnte. Sie selbst wurde von den anderen Gästen mit einer Mischung aus Mitleid und Sympathie betrachtet. Aber was wussten sie von all dem was sie zusammen schon durchgemacht hatten! Hoffte das Mädchen anfangs noch, dass sich Haduvil in ein oder zwei Tagen berappeln würde, so wurde ihr bald klar, dass der Mann immer weiter in eine dunkle Stimmung abrutschte. Zwar verwies er unwirsch darauf, dass sie bald weiterreisen würden, dass ein paar Tage keine Rolle spielten, aber sie hatte die verräterischen Anzeichen dieser Dunkelheit des Geistes zu oft in der Praxis ihrer Eltern gesehen um sich Illusionen hinzugeben.

Eine ganze Woche in der Wegstation verstrich. Da Haduvil friedlich blieb und die Zeche der beiden bezahlte duldeten man sie beide. Sie selbst war gut versorgt, die Köche der Station versorgten sie sogar mit manch einer Leckerei, doch ihre Sorgen wuchsen. Am achten Tag erwischte sie ihren Begleiter am Tor der Wegstation. Er wirkte zerknittert und starrte nach Süden. Fione nahm all ihren Mut zusammen.

„Herr, wie geht es euch heute?“

„Schlecht. Die Schmerzen sind nicht besser geworden. Aber in einer Woche ...“

„Herr, habt ihr vielleicht Geld für ein Pferd, oder genug um auf einem Wagen mitzufahren?“

Nur der Wind der durch die Bäume strich und die Geräusche aus der Wegstation waren zu hören. Ein Pferd wieherte, und Haduvil sah sie zum ersten Mal seit Tagen direkt an.

„Ich kann nicht reiten, wenn ich solche Schmerzen habe. Und einen Wagen – du bist schon auf einem Wagen mitgefahren, Fione?“

„Ja Herr.“ Er war ihr nicht über den Mund gefahren. Sie ahnte, dass da mehr war als nur die Schmerzen. Sie wünschte ihre Eltern wären hier. Ihr Herz schlug wie wild während sie überlegte ob sie ihren verwegenen Plan in die Tat umsetzen sollte.

„Vielleicht sollte ich einen zuverlässigen Händler für dich finden der dich zu der Heilerin bringt.“ Da war etwas Listiges in seinem Blick das ihr gar nicht gefiel.

„Ich verlasse euch nicht, Herr.“ Sie richtete sich auf, ganz so stolz wie ein zwingardisches Mädel es tun würde. Er starrte sie an, aber in ihr begann so etwas wie Wut hochzukochen. Hatte er sie so weit laufen lassen um sie dann jemandem anderen anzuvertrauen? Ohne überhaupt zu wissen ob die Heilerin sie als Schülerin akzeptieren würde? Sie hielt seinem Blick stand.

„Darf ich euch helfen?“ *Wesantia, ich bete zu Dir, mögest Du meine Bemühungen segnen, BITTE!* Haduvil knurrte etwas, aber er schien neugierig zu sein, und vielleicht plagte ihn auch das schlechte Gewissen. „Ja, warum nicht.“ Es klang mehr als lustlos, aber sie hatte auch nicht mit Begeisterung gerechnet. Sie nahm seine Hände zwischen ihre und richtete ein Stoßgebet an Wesantia. Sie hatte diesen Zauber niemals selbst wirken dürfen, ihre Eltern waren zu besorgt gewesen etwas könne schief gehen. Jemand der in dunklen Gedanken versunken war konnte recht aggressiv werden, wenn er sich betrogen oder manipuliert fühlte.


Ihr Patient wirkte halb überrascht und halb amüsiert. „Was war das, Fione?!“

„Es ist ein Zauber den mir meine Eltern beigebracht haben. Er nimmt die Dunklen Gedanken von jemandem. Wenn er es denn erlaubt ... Herr, ich habe mich an der Wegstation erkundigt. Es gibt einen Heiler im Dorf ...“ „... einfach entlang dem Bach, durch das Wäldchen, ein paar hundert Schritte entfernt. Ich weiß!“

„Genau. Würdet ihr mit mir dorthin gehen, meinetwegen? Bitte?“

„Und wenn ich dir das Silber geben würde bequem zu Gunhilde zu reisen? Ohne mich?“ Sie schüttelte den Kopf und ihre blonden Haare flogen. Für sie kam so etwas nicht in Frage. Hatte sie sich lange abhängig gefühlt und jedes Mal Angst bekommen, wenn er länger fort gewesen war so verspürte sie jetzt den Drang ihn zu beschützen und ihm zu helfen. Die Erinnerungen an den Hunger hatten gerade erst angefangen zu verblassen. Sie wusste nur zu gut vor welchem Schicksal er sie bewahrt hatte. „Wir haben diese Reise gemeinsam angetreten, sollten wir sie nicht gemeinsam fortsetzen?“

„Du bist stur wie eine Zwingarderin, und das ist ein Lob.“ Haduvil knurrte. Fione witterte die Chance. *Schmiede das Eisen solange es noch heiß ist* – dieses Zwingarder Sprichwort hatte er ihr selbst beigebracht. „Bitte!“ Das Knurren und Schulterzucken waren gute Zeichen. Ein quälend langer Moment verging, bis der Mann einlenkte. „Na gut. Wir können es ja versuchen!“



Fione ließ nicht zu, dass er sich rasieren und waschen ging. Sie hatte große Angst, dass er außerhalb der Reichweite ihres Zaubers geraten könnte, und dann würde er es sich vielleicht doch noch einmal anders überlegen. Ein zweites Mal würde es nicht mehr so einfach sein ihn zu überrumpeln. Und so waren sie bald auf dem Weg zu dem Heiler.

Odo brand nahm sich Zeit für die Untersuchung. Fione hatte darauf bestanden bei der Untersuchung dabei zu sein, und nachdem er sich den Patienten samt Anhang kurz angesehen hatte schien er auch zu wissen warum. Sie verfolgte jeder seiner Schritte genau. War das nicht eine Möglichkeit zu lernen? Der Patient selbst ließ die Prozedur, selbst die schmerzhafteren Untersuchungen mit Druck auf und um die Stelle herum mit gespielt stoischer Ruhe über sich ergehen. Trotzdem war er danach schweißgebadet, und Fione ziemlich entmutigt.

„Nun, dann will ich euch beiden mal etwas sagen.“ Er sprach langsam und deutlich da er Fiones holpriges Zwingardisch gehört hatte. „Ich kann den Fremdkörper nicht entfernen. Das wäre eine gefährliche und schwierige Operation. Halt – wartet – nicht so eilig! Es besteht trotzdem Hoffnung. Auch wenn ich dich nicht heilen kann, Haduvil, so kann ich dir doch etwas geben das die Reizung des Knochens unterdrückt. Und hier – das ist für dich, Fione. Wenn die Schmerzen zu groß werden, dann kannst du ihm davon eine Pille geben. Sie vertragen sich allerdings überhaupt nicht mit Wein oder Bier, und schon gar nicht mit unserem guten Heriwahter! Ich weiß, dass ihr weiterwollt, aber übertreibt es nicht.“


Fione atmete tief durch als der Heiler seinen Preis für die Arzneien und die Behandlung nannte, aber Haduvil zahlte ohne mit der Wimper zu zucken. Haduvil sah sie ein bisschen herausfordernd an als sie vor der Türe standen. Sie gab ihm eine der Pillen, und er nahm eine von den eigenen ein, dann machten sie sich auf den Rückweg.

Dies war der Wendepunkt. Zwei Tage später befanden sie sich wieder auf den Weg in den Süden. Auch wenn sie das Tempo nicht forcierten kamen sie gut voran. Das Herbstwetter war stabil und die Straßen gut. Fione hatte zunächst große Bedenken ob sie ohne Zauber und zu viel Schmerzmittel, und vor allem den guten Zwingarder Rotwein über die Runden kommen würden, aber Haduvil schien sich wirklich zusammen zu reißen.

Es war ein schöner Herbsttag, Varnetrutz nur noch einen Tag zu Fuß entfernt. Die Wegstation war gut ausgebaut, die Schankstube halb leer, doch das sollte sich schnell ändern. Sie erkannten die Reiter sofort wieder die Haduvil so beleidigt hatten. Fione sah sich mit einer schwierigen Situation konfrontiert. Wie sollte sie einen Rückfall verhindern? Sie war sich nicht ganz sicher ob es die Schmerzen allein waren die ihren Begleiter in diese schwermütige Stimmung versetzt hatte.

Die jungen Leute betraten den Raum und setzten sich an einen Tisch der weniger als drei Schritte von ihrem entfernt waren. Der größte Spötter entdeckte sie sofort, und die Witze über Söldner begannen aufs Neue. Fione legte Haduvil die Hand auf den Arm, hoffend dass ihr flehender Blick ihn davon abhielt sich die wüsten Unterstellungen und Beleidigungen zu Herzen zu nehmen. Doch diesmal zog er nur die Augenbrauen hoch und ignorierte die Gruppe. Das Mädchen spürte jedoch trotzdem wie sich seine Muskeln anspannten. Sie konnte also nur hoffen, dass es nicht zu einer Konfrontation kommen würde.

Ihre Befürchtungen begannen zu einer alptraumartigen Realität zu werden. Die Männer und Frauen am Nachbartisch tranken, sangen und witzelten, und Haduvil weigerte sich so früh



am Abend nach oben zur Tenne zu gehen um sich in dem Gemeinschaftsschlafrum zum Schlafen hin zu legen. Normalerweise war es schön noch etwas zu bleiben, doch diesmal saß Fione wie auf glühenden Kohlen. Weitere Gruppen kamen herein, teils waren sie fremd, teils schienen die jungen Leute sie zu kennen. Bei einer der Gruppen war ein Legedensänger dabei der sofort mit großem Hallo begrüßt wurde. Fione war sofort erleichtert als er seine Leier auspackte. Der Mann sollte doch für etwas Ablenkung sorgen können und die Gemüter beruhigen!

Sehr zu ihrer Überraschung stand Haduvil auf, ging zu dem Wirt, bestellte einen Becher Riesheimer Roten für den Mann und ging dann zu ihm hinüber um kurz mit ihm zu reden. Dann kehrte er zu Fione an den Tisch zurück. So trat das genaue Gegenteil von dem ein was das Mädchen erhofft hatte. Alle Augen richteten sich abwechseln auf den Barden und auf den Fremden mit dem dunklen Mantel. Der Sänger betrachtete den Wein, verkostete ihn mit offensichtlichem Genuss, dann stand er auf und stimmte sein Instrument. Fione wurde fast schlecht vor Angst. Ihr Begleiter hatte eine undurchdringliche Miene aufgesetzt.

Der Sänger trug ein Lied vor das dem Stil nach so wie andere Heldenepen der Zwingarder zu sein schien. Es ging um eine Gruppe junger Leute auf ihrer Blutwache, alle gehörten zu Guldwins Schar. Ein Teil von ihnen geriet auf einer Patrouille in ein Scharmützel mit Orks bei denen ihr Anführer getötet wurde. Als sie etwas ratlos schaute da sie nicht alles verstand begann Haduvil das Lied für sie zu übersetzen. Er schien es sehr gut zu kennen, musste manchmal gar nicht auf den nächsten Vers warten.

Ohne Kontakt zu der Hauptgruppe wussten die jungen Leute von Guldwins Schar nicht was sie tun sollten. Die entkommenen Orkspäher würden bald mit Verstärkung zurück sein. Also begannen sie sich geordnet zurück zu ziehen. Bald schon rückte der Feind an, und die Gruppe musste alles geben um nicht überrannt zu werden. Der Barde war gut darin die Taten, Ideen und die Tapferkeit jedes einzelnen hervorzuheben. Nach und nach wurde klar, dass die Gruppe in ernstesten Schwierigkeiten steckte. Die Orks begannen sie einzukreisen, es gab mehr und mehr Verletzte. Fione vergaß ihre Angst, sie achtete auf die Mimik und Gestik des Barden, auf seine Betonungen, und auf die Übersetzung. Zusammen übermittelten sie die Dramatik der Geschichte.

Die Wende kam plötzlich. Der Thain hatte einen erfahrenen Kämpfer geschickt um die Gruppe zu suchen. Haduvil der Schwarze erschien, erschoss einen der gefährlicheren Orks und sammelte die jungen Kundschafter um sich. Mehrere Male versuchten die Orks ihnen den Weg abzuschneiden, doch dem Mann gelang es mit Manövern und gezielten Angriffen die Orks zurück zu drängen. Eile war geboten, denn bald würden die Feinde mit einem größeren Aufgebot anrücken.

Als die Lage vollkommen aussichtslos erschien tauchte der Thain selbst mit einer Gruppe seiner Leute auf und vertrieb die Orks. Die jungen Leute waren gerettet – und hatten wieder einmal ihre Pflicht bei der gefährlichen Blutwache geleistet.

Als der Name und die Beschreibung des Retters im dunklen Gewand das erste Mal fiel hörten Gelächter und Klatschen auf. Der Legedensänger setzte sein Lied unbeirrt fort, aber zwei der Leute am Nebentisch schafften den inzwischen deutlich angeheiterten Spötter schleunigst nach draußen.

Ein junger Mann stand auf und dankte dem Barden, dann kam er zu dem Tisch herüber an dem Haduvil und Fione saßen. Ihr Begleiter trat ihm entgegen, den Versuch ihn festzuhalten war vergebens, er schien wie eine Naturgewalt zu sein. Obwohl er einen halben Kopf kleiner als der junge Mann war kam es Fione so vor als überragte er ihn.

„Mein Name ist Badustan, aus Geolfings Schar. Ihr seid – Haduvil der Schwarze?“
Der Angesprochene nickte nur.

„Ich bin der Sohn des Thains und entschuldige mich für unser respektloses Verhalten. Ich bitte euch von einem Duell abzusehen. Wenn ihr jedoch darauf besteht werde ich euch gleich morgen früh zum Thain bringen.“ Es wurde so still, dass man eine Nadel hätte fallen hören können.

Dann reichte Haduvil Badustan die Hand. Fione fiel ein Stein vom Herzen. Es war ihr instinktiv klar dass der junge Kerl gegen den erfahrenen Söldner keine Chance gehabt hätte. Sie hasste den Dummkopf der ihren Beschützer beleidigt hatte, doch sie wollte nicht, dass Blut vergossen wurde. In Midstad hätte so eine Beleidigung leicht in einem Mord enden können, die Regeln für ein Duell hier in Zwingard kannte sie nicht, aber sie befürchtete das Schlimmste.

Der Wirt bekam einen weiteren Auftrag, und bald wurde ein großes Horn an Haduvil gereicht. „Auge, Herz und Tat – daran miss den Kämpfer!“ Der Trinkspruch wurde von allen wiederholt, das Horn kreiste im Raum, und jeder nahm einen Schluck. Fione merkte sofort, dass dies kein verdünnter Wein war wie sie ihn sonst bekam. „Ein guter Heriwahter Roter, und ein ganzes Horn voll, da hat jemand tief in die Tasche gegriffen!“ Haduvil genoss die Szene ganz offensichtlich.

Fione flüsterte ihm ins Ohr als die anderen damit beschäftigt waren den Trinkspruch zu wiederholen oder weitere auszubringen. „Habt ihr das wirklich getan, Herr? Und wie der Sänger sagt: 'aufgehört die getöteten Orks zu zählen'?!“ Haduvil lachte nur rau. „Das ist etwas das ein Barde hinzufügt um zu zeigen, dass es sehr viele waren. Ja, das war ich. Die Zwingarder halten nicht viel von Söldnern, aber ab und zu brauchen sie uns doch.“

Er sah sie direkt an. „Ich hasse es als feigen Wendehals bezeichnet zu werden. Ich bin kein großer Held, aber ich bin auch kein Feigling. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, dass du nach und nach glauben könntest an ihren Worten sei etwas Wahres dran.“ Er hatte die Worte trotz des Flüstertons hervorgestoßen. Fione legte ihm ihre Hand auf den Arm und atmete tief durch. „Ich vertraue dir!“

Limmericks

Aus *Lorakis in Limericks* - Ein Lehrbuch von Luna Miceh, Priesterin des Eughos aus Ioria

Die Reise per Schiff zum Orakel
in Ioria war ein Debakel.

Der Ausguck krisch:
"Ein Tintenfisch!"

Da ergriff ihn schon der Tentakel.